

Werk

Titel: Freymüthige Nachrichten von neuen Büchern und andern zur Gelehrtheit gehörigen Sa; Freymüthige Nachrichten von neuen Büchern

Verlag: Heidegger

Kollektion: Rezensionenzeitschriften

Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Werk Id: PPN556102126_0009

PURL: http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556102126_0009

LOG Id: LOG_0098

LOG Titel: Rezension

LOG Typ: review

Übergeordnetes Werk

Werk Id: PPN556102126

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556102126>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=556102126>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

Salle. Hemmerde hat verlegt: Ernst Antons Nikolai, K. Pr. Hofraths, der U. G. D. und Prof. Versuch eines Lehrgebäudes von den Fiebern überhaupt. 1. Alphab. in 8vo. Der kurze Abriss dieses Lehrgebäudes wird bestimmen können, ob der Versuch wohl oder übel gerathen ist. Das Fieber ist eine Hitze, so von einer Krankheit herrühret. Es rührt dapon her, daß die Laugensalze in dem Blute stärker als gewöhnlich in die schwächsten Theile wirken, und sie mehr auslösen. Der Frost entsteht von einer Stockung der Säfte in den subtilsten Endigungen der kleinsten Gefäße. Er dauret so lange, bis durch die vermehrte Bewegung des Bluts die Stockung wieder gehoben wird, da sich denn allererst die Hitze einfindet. Alles demnach, was die Laugensalze im Blute vermehren oder ihre Wirkung vergrößern kan, erregt ein Fieber, und der Herr Verfasser hat dieses auf alle gewöhnliche Ursachen der Fieber künstlich und mit vielen Worten zu bringen gewußt. Er zeigt, daß alle Ursachen, die ein mit Frost verbundenes Fieber hervor bringen, eine Stockung in den kleinen Gefäßen wirken, und alle Erscheinungen und Zufälle bey Fiebern stießen aus diesen beyden Bedingungen sehr künstlich. Die Paroxysmi bekommen ihre Verhältnisse gegen einander bloß dabey, daß sich die kleinen Gefäßen immer wieder verstopfen, wozu denn bald weniger, bald mehr Zwischenzeit erfordert wird. Wenn denn um dieser Ursach willen der Frost wieder erregt worden, so fanget die Laugensalze wieder an ihre Rolle zu spielen, und so erfolgt die Hitze. Wir erinnern uns hierbey desjenigen Schweizerknabens, dessen Herr Krüger Erwähnung thut, und welcher allemal ein Fieber bekommt, wenn sein Stiefvater in der Nähe ist, er mag ihn sehen oder nicht. Es ist ein wenig schwer zu begreifen, wie die Stiefväter die Laugensalz ihrer Kinder in Bewegung setzen, oder ihre lymphatischen Gefäße zusammen ziehen können, daß sie sich verstopfen. Man muß wohl ohne Zweifel die Ausdünstungen des Vaters

hierbey in Betrachtung ziehen, und vielleicht kan der Herr Verfasser unter der Hand erfahren, ob nicht etwan dieser Mann viel mit Bot. Asche oder andern Laugen. Salzen zu schaffen gehabt hat. Diese und hundert andere ähnliche Beyspiele in der Natur verdienen in dem folgenden Theile dieses Lehrgebäudes aus einander gesetzt zu werden, als welchen man um desto gewisser vermutthen kan, da der Herr Verfasser in diesem noch nicht gelehrt hat, wie man die Fieber. Patienten auslaugen müsse, da er doch kein bloß theoretisches, sondern überhaupt ein Lehrgebäude von Fiebern auf dem Titel zu geben versprochen hat. Sonst möchten auch wohl noch viele Sätze dieses Theils einer neuen Ueberlegung und Verbesserung im folgenden Theile bedürfen; daß noch viele Sätze in diesem Buche einer nähern und fleißigern Ueberlegung und Verbesserung bedürfen, sind wir mit vielen überzeuget. 3. Er. daß die Salze die empfindlichen Oeffnungen der Gefäße darum nicht zusammenziehen könnten, weil sie in Wasser aufgelöset wären, S. 3. gleichsam als ob Salzwasser keine Empfindung erregen könnte. Daß Laugensalze im Blute seyn müßten, weil ihre Gegenwart noch nicht wiederlegt worden, und weil die Galle und Speisen welche in sich halten, S. 4. als ob solche Beweisgründe darthun könnten, daß die in dem Blute zur möglichen Hervorbringung der Laugensalze sehr sparsam heruntreibende Theilchen schon daselbst die Natur wahrer und zur Vollkommenheit gediehener Laugensalze, und dieser ihre Wirkungen zu äußern, Kraft und Geschicklichkeit genug hätten; daß saure und Laugensalze im Blute seyn müssen, weil man nicht läugnen kan, daß Mittelsalze darinn sind, und weil von beyden oft Krankheiten entstehen S. 6. Das erste beweiset, vermöge der vorbergehenden Anmerkung, nicht, was es beweisen soll, und das letzte kan oft, wie hier bey der Fieber-Theorie des Herrn Verfassers, eine Petitio Principii seyn; daß die Blut-Kügelchen im Sero aufgelöset wären, und zwar vermöge einer Definition von der

Auslö,

Auflösung, woraus folget, daß auch Sand, den man ins Wasser thut und umschüttelt, darinn aufgelöset sey, denn er ist in kleine Theile zertheilt, und schwebt in den Zwischenräumen des Wassers; S. 9. daß die Laugenfälsche durch die Auflösung der schwefelichten Theile bloß darum eine Wärme verursachen müssen, weil sie ihren Zusammenhang trennen; S. 12. daß die Verstopfung der kleinsten Gefäße hindern soll, daß die Feuertheilchen nicht in sie hereindringen können; S. 34. als wenn dieses Dämme wären, die die Wärme aufhalten könnten; daß das Zusammenziehen der Gefäße bloß von einer Schärfe herrühren müsse; S. 36. daß bey allen Fiebern die Hitze absolut stärker, als in jedem natürlichen Zustande seyn müsse; S. 39. als welches Herr Krüger schon in seiner Pathologie besser gelehret, daß es eine richtige Erklärung sey, daß Fieber eine Krankheit zu nennen, welche eine wieder, natürlicher Weise vermehrte Hitze im ganzen Körper hervorbringt, S. 43. da hierdurch das Fieber bloß als ein Symptoma anderer Krankheiten, und zwar mit der übersüßigen Umschreibung Characterisiret wird, daß die Hitze wiedernatürlich vermehrt seyn müsse, als wenn eine Krankheit eine natürlich vermehrte Hitze wirken könnte; daß untaugliche abgeschiedene Säfte allemal ein untaugliches Blut voraus sezen sollen; S. 49. da doch ein Fehler der Function öfters allein die abgeschiedenen Säfte widernatürlich verändert. Vielleicht werden bey einer neuen Auflage, wenn dieses Buch Abgang findet, auch noch folgende Sätze reiflicher überleget? Daß ein Schmerz ausser den Empfindungs-Nerven auch in andern Fasern erregt werden könne, und daß diese durch die Schärfe gereizt werden könnten, sich stärker zusammen zu ziehen; S. 72. da eine besondere Art zu denken dazu gehöret, ihnen in solchem Falle die Empfindlichkeit abzubrechen; daß die Convulsionen von einer Stockung in den Gefäßen der Haut entstehen könnten, indem die Bewegung, Nerven dadurch so sehr ausgedehnet

würden; S. 81. daß ein Brechen entstehe, wenn der Schleim am Magen herunter läuft; S. 95. daß der Stuhlgang aus Hamburgerischen Grundsätzen öfterer erfolgen müsse, wenn die Excremente flüßig sind, weil sie geschwin-der hinunter lauffen; S. 96. da doch bekannt ist, daß von ganz andern Beschaffenheiten des Unraths, als von seiner Flüssigkeit diejenige Empfindung erregt wird, welche zum Stuhlgange nöthiget; daß Entzündungen Fieber erregen sollen, weil sie Feuertheilchen und Laugenfälsche im Blute frey machen, S. 108, 110. da denn besonders die Art und Weise, wie sie es thun, sehr besonders ist; daß der Eiter in den Geschwüren die Laugenfälsche des Blutes so frey mache, daß ein Fieber daher entstehet; S. 112. daß so gar das allzu viele Eissen die Laugenfälsche frey mache um ein Fieber zu erregen; S. 116. daß der Paroxismus eine Zeit sey, S. 123. der lange genug ein Theil der Krankheit gewesen; daß zur Hervorbringung einer Würtung, nicht allein eine Ursach, sondern auch eine Kraft gehöre, S. 149. u. s. w. Man hat dem Herrn Verfasser sonst vorgeworffen, daß er die Schreibart eines gewissen berühmten Mannes bis zum Lächerlichen nachahmete. Er muß seinen Vorsatz hierinn auf einmal geändert haben; denn seine Schreibart ist in dieser Schrift so kurz zusammen gefaßt und so schwer, daß wir ein paar Proben davon werden geben müssen. Den Satz, daß das Blut aus verschiedenen Theilen bestehe, drückt er mit folgenden wenigen Worten aus: „So viel ist gewiß, und wo ich nicht irre, sind auch die Arzneygelehrten, wo nicht indogsammt, doch größtentheils darinnen einstimig, daß das Blut eine aus verschiedenen Theilen zusammen gesetzte flüßige Materie sey,“ S. 1. Im 16. S. wird in wenigen Worten vier bis fünf mal folgendes gesagt: 1.) Die natürliche Wärme des menschlichen Körpers hat keinen gewissen bestimmten Grad, sondern 2.) ist bey verschiedenen Personen, nach Verschiedenheit des Temperaments, des Alters und anderer Umständen bald stärker, bald schwächer, ja so gar bey einer und eben derselb.

derselben Person nicht beständig einerley, 3.) sondern bald größer, bald geringer, das ist, 4.) sie hat verschiedene Grade, 5.) daß man also keinen gewissen Grad angeben kan, nach welchen sie bestimmt werden könnte. Unzählige Stellen von dieser Art, nebst ausführlichen Beweisen von Sachen, woran noch niemand gezwweifelt hat, Uebersetzungen vieler lateinischen Stellen in die deutsche Sprache, Anführungen aus Schriften, die in aller Händen sind, Citationen von Förderfägen, die dabei allemal von Wort zu Wort wiederholt werden, und eine unerträgliche Wiederholung und Umschreibung solcher Begriffe, die sich doch ohnedem nothwendig auf einander beziehen, trift man hier an; 3. E. S. 28. „Die Theile einer gewissen Art befördern oder verbinden die Wirkungen der Theile einer andern Art, und die Wirkungen der Theile dieser Art befördern oder verbinden die Wirkungen der Theile jener Art.“ Welch ein Gefang! Alles dieses beweiset, wie wenig Gedanken man nöthig habe, um ein Alphabeth voll, einem Verleger ein Buch, und einen Leser matt und schläfrig zu machen. à 24. kr.

Stade und Leipzig. Wir haben das Vergnügen unsern Lesern eine Schrift bekannt zu machen, welche mit wohl ausgesetzten Abhandlungen pranget, und deren weitere Fortsetzung man Ursache zu wünschen hat. Sie führt folgenden Titel: Bremen und Verdisches freywilliges Gehopfer zum Dienst der Wissenschaften überhaupt; und der theologischen insbesondere: 1. Beytrag. 17. Bogen in Octavo. Es sind folgende Stücke darinn enthalten: 1.) Vogtius de prima librorum Carolinorum contra imaginum cultum editione ejusdemque editore. 2.) Joh. Ernesti Schuberth von der Nothwendigkeit der Gerechtigkeit Jesu. 3.) Joh. Kolbe von den Ursachen des Todes Jesu Christi. 4.) Vogtii decas I. librorum rariorum e. g. Begeri thesaurus ex thesauro palatino, Beschryvving van Frieslandt, Kempii Bibliotheca Anglorum theo-

logica, Wendesche Kroneck, Louenii historia Suecana &c. 5.) Rathlefs Erklärung des 21. und 22. Vers des 16. Cap. Luc. 6.) Sparre von den alten Wörtern Waßtinsse und Wajshare. 7.) v. Seelen Specimen Athenarum Stadenium. 8.) Krauchenbergs Untersuchung ob die Zahl der seligen Menschen größer seyn werde, als die Zahl der Verdammten. 9.) Joh. H. Pratie über des 11ten Psalms 7ten Vers. 10.) Layenberg von der ersten deutschen Ausgabe des Euclid. 11.) Einige gelehrte Aufgaben, 3. Cr. ob die allgemeinen willkürlich. n Gesetze Gottes vollkommen können erwiesen werden? und welches die rechten Merkmale dieser Gesetze seyen? Ob ein anderer Grund des Verbotts der Ehen in ungleicher Seitenlinie angegeben werden könne, als respectus paren telæ u. s. w. Es wird zwar mancher diese Schrift mit verdrießlichen Augen ansehen, und in seinem Herzen es bedauern, daß in Niedersachsen die Zahl der periodischen Abhandlungen dadurch gehäuffet werde; allein die Bewegungsgründe solcher Seuffer sind oftmal nicht so rein, als sie billig seyn sollten. Wir gestehen vielmehr, daß wir uns allezeit freuen, wenn geschickte Männer in unserm Kreysse austreten und sich um die Wissenschaften verdient machen, und solche Sachen in ein größser Licht setzen, welche uns entweder gar unbekannt, oder nicht zulänglich bekannt sind. Wir zweifeln auch im mindesten nicht, da diese Schrift so wohl gerathen, und wir sie mit dem größten Vergnügen durchgelesen haben, daß sie auch nach dem Geschmack der Leser seyn werde. So wohl der Theolog, als auch ein Liebhaber der Geschichte und der Kritik wird Sachen darinn vorfinden, welche ihn nutzen, belehren und vergnügen werden. Wir haben Sr. Hochwürden Magnif. dem Herrn General. Superintendenten Pratie in Stade die Einrichtung und Ausgabe dieser periodischen Schrift zu danken. Die Verdienste dieses berühmten Gottesgelehrten um die Wissenschaften, und seine tieffe Einsicht sind so bekannt, daß es genug ist seinen Namen zu nennen,